Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

52 (31.1.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 52. Karlsruhe, Mittwoch, 31. Januar 1900. Abendblatt

Krieg bis zum Aeußersten.

✕ London, 29. Jan.

Noch ist der Eindruck des vollständigen Zusammenbruches des Natalfeldzuges ein zu frischer und die Zeit eine zu kurze gewesen, als daß die englische Presse bereits ein allseitig anschauliches Bild ihrer eigenen Auffassung der Gesamtlage und derjenigen der öffentlichen Meinung bieten könnte, aber das geht bereits zur Evidenz aus ihren vorläufigen Aeußerungen hervor, daß niemand auch nur an die Möglichkeit eines nahen Friedensschlusses denkt, und daß alles zum Krieg bis auf den letzten Mann und den letzten Groschen entschlossen ist. Daneben macht sich trotz aller tiefer Niedergeschlagenheit auch bereits wieder die Tendenz geltend, sich in oberflächlichster Weise selbst über die einfachsten Thatsachen hinwegzutrösten durch allerhand kleine Scheinerfolge, die fast ausschließlich nur in der Phantasie des Betreffenden existieren. Man könnte fast sagen: Es bleibt alles beim Alten und oben wie unten wird, wie bisher, weiter gewirtschaftet werden. „Wen die Götter verderben wollen ...“ klingt es wie ein düsterer Kassandraruf, fast wie ein unabwendbares Geschick, das einmal seinen Lauf genommen, hindurch durch alle diese Aeußerungen kaum verhaltenen Zornes tief empfundener Demütigung, beißender Kritik gegen die verantwortlichen Generale und die noch verantwortlichere Regierung, — aber von einer wirklichen, gründlichen Einkehr, von einem Erwachen aus der allgemeinen bisherigen Selbsttäuschung, von einem sich Aufraffen zur selbstbefreienden That nirgends eine Spur. Die wenigen Stimmen der Sehenden verhallen fast ungehört, wie Stimmen in der Wüste. Der Endrefrain bleibt immer: „Trotz alledem bleiben wir unüberwindlich, denn unsere Mittel sind unerschöpflich — wir können nicht anders, als Sieger bleiben!“

Man findet einen schlechten Trost in Bullers Beschönigung, er habe den Tugela, ohne einen Mann zu verlieren, überschritten. „Hätte er doch 10 000 Britenleichen auf dem Spionskop gelassen, aber die Schlacht gewonnen,“ ruft ein Abendblatt aus, und die „Times“ selbst höhnt Buller mit den Worten: „Sir Redvers rühmt die Moral seiner Truppen und die „perfekte Manier“, mit der sie, ohne einen Mann zu verlieren, das heißt, unverfolgt, über den Fluß kamen. Wahrscheinlich hatte der Feind ganz andere Gründe, als die Achtung vor dem Kampfwerte unserer Soldaten, um die ihm gebotene Gelegenheit zur Verfolgung unbenutzt zu lassen. Er hatte seinen Zweck erreicht und seine Hilfsquellen sind zu gering, als daß die Klugheit gestatten könnte, zwecklos Menschenleben zu opfern, nur um einen, wenn auch noch so brillanten Erfolg zu erzielen, der zur Durchführung seines Feldzugsplanes nicht unbedingt notwendig ist.“ Der Satz beweist, daß man in London bedeutende Fortschritte in dem Begreifen einfacher Thatsachen gemacht hat. Ganz ähnlich kritisiert die „Times“ die nachträgliche Entdeckung Bullers, daß die Bergquellen auf dem Spionskop vertrocknet waren, und seine Truppen auf dem vorderen Höhenrücken desselben sich ohne Wasser befanden. Man hatte einfach vorausgesetzt, daß trotz der großen allesverdorrenden Hitze die Waldbäche voller Wasser sein würden und deshalb nichts gethan, um den Kämpfenden solches zuzuführen, die infolgedessen mitten im Feuer halb verschmachteten.

Das Schicksal Whites und der in Ladysmith eingeschlossenen Garnison gilt mit ganz vereinzelten Ausnahmen für alle Welt heute als besiegelt, niemand glaubt mehr an die hier gemachten Berichte über Vorräte, welche noch auf Monate hinaus reichen sollten. Man erwartet von White heute nur noch einen verzweifelten Versuch, sich zu Buller durchzuschlagen. Im übrigen richten sich jetzt aller Blicke auf Roberts und Kitchener, von denen das Heil kommen soll.

Das klarste Bild der allgemeinen Stimmung scheint uns heute der Leiter der „Times“ zu geben, den wir deshalb in extenso folgen lassen:

„Der Ernst der Situation liegt jedem auf der Hand. Der sorgfältigst vorbereitete Plan ist endgiltig und vollständig gescheitert. Die Nation und die Regierung haben nur mit den außerordentlichen ernsten Thatsachen zu rechnen, daß es sich als unmöglich herausgestellt hat, den rechten Flügel der Burenarmee oder deren Centrum zu durchbrechen, und daß die ganze unter General Bullers Befehl stehende Armee dazu verurteilt ist, eine Haltung der Beobachtung einzunehmen, wie sie das schon wochenlang vor dieser kombinierten Bewegung gethan. Die öffentliche Meinung wird in General Bullers Bemerkungen . . . kaum Trost für das Fehlschlagen des Entsatzes von Ladysmith finden . . . Es ist klar, daß Hilfe heute so fern ist, als vor sechs Wochen. Zwei ernste Versuche, durch die sehr ausgedehnten von den Buren besetzten Linien zu brechen, sind vollständig erfolglos geblieben. Der Rückzug über den Tugela muß als Beweis dafür gelten, daß ein weiterer Versuch vorläufig nicht beabsichtigt und so muß mit der außerordentlichen Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß wir, ein wenig früher oder später, von einer Katastrophe hören, welche in unserer Militärgeschichte fast ohne Präcedenz ist, ja ohne jede Parallele, ausgenommen die Uebergabe von York-Town.

„Es ist deshalb hohe Zeit für alle, die es angeht, die thatsächliche Lage mit ihren fast unvermeidlichen Folgen in Betracht zu ziehen und die Schritte zu erwägen, welche kategorisch sich uns auferlegen, um unsere Stellung wieder zu gewinnen und zu verbessern. Dank des Abweichens General Bullers von dem Feldzugsplane, welcher wenigstens vorläufig bei seiner Abreise festgesetzt war und dessen Aufgeben er zu erklären nicht für nötig befunden, sind unsere sehr bedeutenden Streitkräfte in Südafrika in vier Kolonnen zersplittert, welche auf weite Entfernungen von einander ohne jede sichtbare Coordination und Einheit des Planes operieren. Jede einzelne dieser Kolonnen mit langen Kommunikationslinien in einem thatsächlich feindlichen Lande ist vollständig blockiert und eingeschlossen durch sorgfältig verschanzte Burenstellungen (auch die „Times“ giebt also jetzt zu, daß Lord Methuen sowohl wie General French „blockiert sind“, obwohl gerade das Cityblatt unsere diesbezüglichen Meldungen immer wieder für erfunden erklärte), welche sie nicht stark genug ist zu forcieren und welche sie doch nicht aufhören kann, zu maskieren. In anderen Worten, wir sind auf jedem Punkte schachmatt gesetzt. Nicht die Hälfte unserer Streitkräfte kann an die Front geschafft werden, und nicht eine einzige unserer Kolonnen vermag in ihrer gegenwärtigen Stärke irgend eine effektive Aktion zu unternehmen. Sie sind eingeschlossen und belagert in genau derselben Weise, wie die Garnison Ladysmith, aber sie bedürfen ebenso wie jene des Entsatzes. In anderen Worten, der Feldzug muß erst begonnen werden und wir brauchen kaum weniger Mannschaften jetzt, um diesen vollständigen Stillstand jeder Aktionsfähigkeit zu beseitigen, als wir sonst mit einem konzentrischen Plane nötig gehabt hätten. Wenn wir die Verschwendung in diesem Feldzuge betrachten, und die Thatsache, daß jede heute existierende oder noch zu schaffende Kolonne, wie Goldsmiths Reisender schicksalsvoll verurteilt ist, eine bei jeder Bewegung sich verlängernde Kette hinter sich herzuschleppen, so kann man nicht sagen, die Regierung habe die Lage genügend begriffen, wenn sie nicht sofort Maßregeln für die schleunigste Entsendung weiterer 50 000 Mann ergreift und gleichzeitig Schritte thut, im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß ihnen weitere 50 000 Mann zu folgen haben werden. . . . Wir wünschten, es lägen klarere Beweise als bisher dafür vor, daß die Regierung selbst jetzt die Lage genügend erfaßt. Die Aeußerungen verantwortlicher Minister haben jedenfalls nichts gethan, um das Land über diesen Punkt zu beruhigen, sie deuten vielmehr darauf hin, daß der Mann auf der Straße, wie Herr Balfour sich ausdrückte, in der Erfassung aktueller Thatsachen seinen Regierern weit voraus ist, gerade wie er das in der Beurteilung der wesentlichsten Erfordernisse dieses Kampfes gewesen; welche Entschuldigungen man auch für die so überaus verhängnisvollen und unseligen ursprünglichen Irrtümer anführen mag, es giebt deren keine für Männer, welche aus den herben Lehren dieses Krieges nichts zu lernen wissen. Die Nation hat mit hohem Mute und Entschlossenheit allen an sie gemachten Anforderungen genügt und wird das weiterhin thun, aber es erwartet von seinen Regierenden diese Forderungen mit vollem Verständnis der nationalen Bedürfnisse formuliert und die Mittel ausfindig gemacht zu sehen, durch welche die nötigen Mannschaften und Kriegsmunition beschafft werden können. Die verbleibenden Armeereserven und Milizreserven stehen zur Verfügung, um den Kern neuer Streitkräfte zu bilden. . . . Aber die Art, in welcher sie ergänzt werden sollen, vorzuschlagen, ist nicht die Aufgabe von Privatleuten. Aber Mannschaften und Munition müssen geschafft werden und geschafft werden von der Regierung. Freiwillige Anstrengungen haben den bewundernswerten Geist bewiesen, der die Nation beseelt, aber sie können die Regierung nicht von ihrer Verantwortung befreien, thatsächlich erhöhen sie das Gewicht ihrer Verantwortlichkeit. Unsere Aufgabe ist durch nicht Vorbereitetes, durch Mangel an System, Voraussicht und politischem Weitblick wie durch die außerordentliche Leitung der Angelegenheiten in Südafrika ganz unnötig erschwert worden. Aber, schwer oder leicht, es muß geschehen, auf dem Spiele stehen nicht nur die direkten Ziele des Krieges, obwohl diese richtig genug sind, sondern auch das Prestige und die Stellung des Reiches, sowohl in den Augen der Welt, als in denen seiner einzelnen Teile welche bewiesen haben, daß sie nicht weniger, wie das Mutterland die Wichtigkeit und Tragweite dessen, was auf dem Spiele steht, begreifen.“

Deutsches Reich.

✡ **Wohnungsreform in Bayern.** In der nächsten Zeit wird sich der bayerische Landtag, der ein lebhaftes Interesse an der sozialpolitisch so bedeutsamen Frage bereits durch Einsetzung eines besonderen 12. Ausschusses bekundet hat, mit der Frage der praktischen finanziellen Unterstützung privater Baugenossenschaften und Vereine zu beschäftigen haben. Es liegen bereits jetzt dem Ministerium des Innern zahlreiche Gesuche um staatliche Subvention vor, von denen insbesondere das der Baugenossenschaften des Bayerischen Eisenbahnverbandes und das des jungen Münchener Vereins für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse Beachtung verdienen. Die unter der schützenden Hand des Centrums sehr gut organisierten bayerischen Eisenbahner verlangen zur Errichtung zahlreicher Häuser für die Angehörigen der bayerischen Generaldirektion der Staatsbahnen eine staatliche Subvention im Betrage von 7 Millionen Mark, die zu 3 Proz. verzinslich sein soll. Es ist anzunehmen, daß der Finanzminister seine Zustimmung geben wird, da ja die Kammermajorität natürlich für die Bewilligung des Gesuchs eintreten wird, und auch die Liberalen und Sozialdemokraten dafür stimmen werden. Das Ministerium wird sich aber auch klar machen müssen, daß es dann auch die unabweisbare Pflicht hat, die Angehörigen anderer Beamtenkategorien in gleich intensiver Weise in ihren Bestrebungen zur Durchführung wohnungsreformerischer Pläne nachdrücklich zu unterstützen. Der Münchener Verein für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hat gleichfalls um die Gewährung eines einmaligen staatlichen Zuschusses nachgesucht. Ferner würde der Verein einen Darlehensvertrag mit dem Staate als Arbeitgeber dahin abschließen wollen, daß der Verein im Verhältnis zu der ihm zur Verfügung gestellten Summe, die zur Ergänzung des Baukapitals dient, Arbeiter und Bedienstete der Staatsbehörde in seine Häuser aufnimmt. Schließlich erbietet sich der Verein, gegen einen entsprechenden jährlichen Zuschuß eine Centralstelle für Wohnungsreform (nach Düsseldorfer Muster) zu errichten. Hoffentlich findet sich auch für diese höchst beachtenswerten Vorschläge eine Kammermehrheit.

Rußland.

* **Der finische Landtag** ist am Samstag mit einer Thronrede des Zaren und der Antwort darauf vonseiten der finischen Stände, der Ritterschaft, der Geistlichkeit, der Bürger und der Bauern eröffnet worden. Vom finischen Standpunkte aus ist der Vorgang nicht eben ermutigend; denn die Thronrede enthält das Verbot an den Landtag, sich mit anderen denn rein lokalen Angelegenheiten zu beschäftigen, und stellt, falls dennoch politische Gegenstände behandelt würden, die völlige Unterdrückung des Landtages in Aussicht. Die Antworten der vier Stände deuten dagegen ausnahmslos, wenn auch in sehr gemäßigter Form, darauf hin, daß die Finländer von ihren politischen Ansprüchen nichts aufgeben, sondern weiter darum kämpfen würden. Unter diesen Umständen wird, meint treffend die „Natztg.“, die Arbeit des Landtages für Finland nicht eben fruchtbar werden, noch eine Lösung des Konfliktes mit Rußland bringen, dessen fester Wille zur Unterdrückung der bisherigen Ausnahmezeiheiten in Finland nun einmal unwiderruflich ist, und das auch die Machtmittel besitzt, den Finländern gegenüber seinen Willen zur Durchführung zu bringen.

Die Petersburger „Nowosti“ bringen anläßlich der Eröffnung des Landtags einen versöhnlich gehaltenen Artikel, in welchem sie versuchen, die letzten Maßnahmen der Regierung zu begründen und den Finländern zu erklären. Zum Schluß sagt das Blatt:

Nach unserer Ueberzeugung muß die russische Presse, anstatt, wie manche Organe es thun, die Wunden der finländischen nationalen Selbstliebe aufzureißen, vielmehr mit allen Kräften beitragen zur Erreichung eines die Finländer nicht verletzenden, das ganze Reich befriedigenden Uebereinkommens.

Das ist merkwürdig tolerant für ein russisches Blatt.

Asien.

‡ **Die Kaiserin-Regentin von China** soll, wie man uns aus Paris aufgrund verläßlicher Informationen mitteilt, die Vorkehrungen für den Staatsstreich mit derartiger Gewandtheit geheim gehalten haben, daß selbst solche ausländische Persönlichkeiten, die

Der Lichtmeßtag.

(2. Februar.)

(Nachdruck verboten).

Der 2. Februar, der Lichtmeßtag, in Süddeutschland auch „Unser Frauentag der Kerzweihe“ genannt, ist das Fest der Mariä Reinigung und zugleich das Fest der Darbringung Jesu im Tempel, bei welcher Gelegenheit der alte Simeon das Kind als den zukünftigen Messias pries. Von der Begegnung dieser beiden — Simeon der Repräsentant der 1000jährigen Verheißung und Christus der Erfüllung derselben — heißt es auch das Fest der Begegnung. Den Namen Lichtmeß erhielt es von der Sitte, an diesem Tage die Lichte, d. h. Kerzen zu weihen, die während des Jahres entweder zum Gottesdienst oder zum Gebrauch in der Familie bestimmt waren. Die Sitte, Kerzen beim Gottesdienst zu brennen, leiten einige aus dem Judentum ab, andere meinen, sie sei dadurch entstanden, daß man zur Zeit der Christenverfolgungen genötigt war, in den Katakomben beim Scheine der Kerzen sich zum Gottesdienste zu versammeln. Das Fest ist nach einigen Nachrichten um die Mitte des 5. Jahrhunderts unter der Regierung des Kaisers Marcian in der griechischen Kirche aufgekommen und zwar in der Diözese Jerusalem. Als dann zu Konstantinopel eine ansteckende Seuche wütete und andere Unglücksfälle über das Volk hereinbrachen, verordnete der Kaiser Justinian, am 2. Februar das Hypapante — d. h. Begegnungsfest — feierlich zu begehen.

Die Römer feierten im Februar vier öffentliche Feste, die natürlich mit Einführung des Christentums aufhörten. Eines derselben war das der Feralien, die sogenannte Reinigung des Volkes, welches auf den 21. Februar fiel. Es war eine Art Totenfeier, um die Seelen der Verstorbenen zu versöhnen und die Sünden der Lebenden hinweg zu nehmen, daher hieß es Februatio, d. h. Reinigung. Die Reichen veranstalteten an diesem Tage kostspielige Totenopfer, denen sich opulente Mahlzeiten anschlossen. Aermere legten wenigstens Blumen oder Früchte oder mit Salz vermischtes Opfermehl auf die Gräber der Angehörigen. Man zündete Pechfackeln an, streute feingestoßenen Schwefel und Harz in die Flamme und durchräucherte das Haus, um dadurch die bösen Geister von demselben fernzuhalten. Den Rest der Fackeln verbrannte man und warf die Asche stillschweigend über den Kopf in ein fließendes Wasser. Die Tempel blieben verschlossen und auf keinem Altar, auch denen der Hausgötter nicht, durfte ein Feuer angezündet werden. (Vergl. Ovid, Fasti II. p. 557 ff.) Ovid meint, Aeneas habe das Fest seinem Vater Anchises zu Ehren gestiftet, ein Beweis, welches hohe Alter man demselben zuschrieb. Die drei anderen Feste waren Faunalien (am 13.), die Lupercalien (am 15.) und die Quirinalien (am 17.). Alle vier Feste waren Lustrations-, d. h. Reinigungsfeierlichkeiten.

Die Christen feierten nun etwa um dieselbe Zeit das obengenannte Fest der Darbringung im Tempel und die Reinigung der Maria durch das dargebrachte Opfer zweier Turteltauben (Luk. 2, 22—32). Auch bei dieser Feier brachte man Kerzen als Zeichen der Verehrung dar, was auf die Worte des alten Simeon, der das dem Herrn dargestellte Kind Jesus „ein Licht zu erleuchten die Heiden“ nannte, gedeutet wird. Beide Feste gingen neben einander her, das eine in heidnischen, das andere in christlichen Kreisen gefeiert. Als aber das Christentum allmählich über das Heidentum siegte, da verschmolzen manche Bräuche der beiden Feste miteinander, vor Allem der Gebrauch des Lichterbrennens, da er beiden gemeinschaftlich war. Der Abbé Mussard in seiner „Gründlichen Vorstellung der aus dem Heidentum in die Kirche eingeführten Gebräuche“ (Seite 109) hat gewiß recht, wenn er sagt: „Warum hat die Kirche verordnet, brennende Lichter an diesem Tage in den Händen zu tragen? Um eine irrige (d. h. heidnische Gewohnheit aufzuheben. Weil es nun eine schwere Sache ist, so tief eingewurzelte Gewohnheiten zu lassen, so wurde diese Feier dahin verändert, daß die Christen an diesem Tage (ursprünglich am 21. Februar) mit geweihten brennenden Lichtern um die Kirche ziehen sollten zu Ehren der Mutter Gottes.“ Von dieser Veränderung ab hörten die heidnischen Feste auf. Wann das gewesen ist, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, weil nach der einen Tradition Papst Sergius († 687) und nach der andern Papst Gelasius (492—496) das Lichtmeßfest eingesetzt haben soll. Die letztere gilt indessen als die glaubwürdigere. (Siehe Nork, Festkalender Seite 148 Anmerk.) Die Verlegung des Festes vom 21. auf den 2. Februar ergab sich von selbst nach dem Datum des Weihnachtsfestes, denn vom 25. Dezember bis 2. Februar sind genau 40 Tage, wie sie das mosaische Gesetz vorschrieb. Nicht ohne symbolische Bedeutung ist es, daß der Tag vor Lichtmeß der heil. Brigitta geweiht wurde, denn sie ist die Personifikation des Lichtes und wird deshalb mit einer Flamme über dem Haupte abgebildet. Die Weihe der Kerzen, die besonders zu St. Peter in Rom sehr feierlich vorgenommen wird, und nach der das Fest seinen jetzigen Namen erhielt, ist übrigens später als die Einführung des eigentlichen Festes. In Deutschland fand das Fest natürlich erst im 8. Jahrhundert Eingang.

Im Elsaß muß der Lichtmeßtag früher sehr feierlich begangen worden sein, denn derjenige des Jahres 1276 war sogar dazu bestimmt, die Stätte zu weihen, auf der sich das Straßburger Münster erheben sollte. Ein Streit der Arbeiter und ein daraus erstehender Mord veranlaßte die Verschiebung um 9 Tage, also auf den 13. Februar. Auch Konrad v. Dankrotsheim erwähnt in seinem um 1430 erschienenen Namenbuch das Fest als „unser Frauen Lichtmeß“. Auch eine ganze Reihe von meistens uralten Bräuchen und Redensarten, zu denen besonders das Elsaß seinen nicht geringen Beitrag liefert, weil sie sich dort länger erhalten haben als anderswo, knüpft sich an den Lichtmeßtag. Zunächst werden die an diesem Tage geweihten Kerzen das ganze Jahr hindurch aufbewahrt und als Schutzmittel gegen allerlei Unglücksfälle gebraucht. Sie werden z. B. im Ober-Elsaß während eines Gewitters angezündet, und in der Gegend von Zabern setzt man solche geweihte Kerzen den Kranken auf den Nachttisch und hofft ruhigen Schlaf und Genesung dadurch zu erlangen. Ein anderer Brauch ist im Badischen und wahrscheinlich auch im Elsaß üblich: nämlich man versengt jedem Hausgenossen ein wenig von seinem Haar; das schützt gegen Krankheit. Derjenige aber, bei dem das Haar nicht Feuer fangen will, muß in demselben Jahre sterben. Aehnliche Gebräuche werden aus allen Gegenden berichtet, besonders Bayern scheint reich daran zu sein.

Da Lichtmeß in die Mitte zwischen Winter und Frühlingsanfang fällt, so gilt dieser Tag als Grenzscheide zwischen der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

über die Vorgänge hinter den Coulissen gewöhnlich gut unterrichtet sind, diesmal von dem vollzogenen Ereignisse überrascht wurden. Die Diplomatie der an Ostasien beteiligten Staaten könne den Ernst der in China geschaffenen Lage nicht verkennen, aus welcher sich, abgesehen von der Möglichkeit, daß durch etwa im Reiche der Mitte ausbrechende Unruhen beträchtliche europäische Interessen finanziellen Charakters in empfindliche Mitleidenschaft gezogen werden, auch politische Schwierigkeiten zwischen den zu einer Stellungnahme gegenüber den ostasiatischen Ereignissen berufenen Mächten ergeben können. Eine Gemeinsamkeit zwischen den letzteren entspringe allerdings der Thatsache, daß die Feindseligkeit der Kaiserin sich keineswegs gegen England allein richtet, sondern daß diese Herrscherin von nicht geringerer Abneigung gegen Frankreich und Rußland, sowie überhaupt gegen alle Europäer erfüllt ist. Ihre von Zeit zu Zeit zur Schau getragene Freundlichkeit gegen die eine oder andere europäische Macht sei ausschließlich auf die Verschärfung vorhandener Rivalitäten und deren Ausbeutung berechnet. Ob jene Solidarität das Band einer gemeinsamen Aktion gegen das jetzige Regime in China schaffen, und welche Formen dieses eventuelle Zusammengehen annehmen wird, sei zur Stunde noch nicht festzustellen; immerhin dürfe aber ein einvernehmliches Handeln mehrere Mächte als eine logische Konsequenz der ostasiatischen Ereignisse vorausgesehen werden.

Afrika.

⸗ **Osman Digna** ist am Abend des 28. Januar in recht traurigem Zustande in Kairo, ungefähr so, wie man einen gewöhnlichen Vagabunden transportiert, in einem Wagen dritter Klasse von vier schwarzen Polizisten aus Suakin von Suez eingebracht worden. Osman ist ein alter, würdig ausschauender, aber ängstlich und nervös um sich blickender Mann mit fast weißem Haar und langem eisgrauen Bart. Nur das Auge blitzt noch, aber der breite Mund hängt fast energielos und der ganze Mann machte einen tristen, fast gebrochenen Eindruck. Er trug Ketten, seine Füße waren barfuß und geschwollen, und er sah überhaupt nicht aus wie ein großer Führer. Es war Befehl gegeben, daß niemand zu ihm sprechen und vor allem keiner ihn interviewen dürfe. Polizeiwachen hielten die dichtgedrängte Menge zurück, um sie bald darauf auseinander zu treiben, als Oberst Wingate mit Begleitung herankam und Osman Digna befragte. Der gefangene Mahdistenführer erklärte, der Khalifa habe Omdurman wieder erobern zu können geglaubt und sei deshalb nilabwärts gezogen. Osman floh vermummt nach dem Falle Abdualis, indem er seinen Mantel umwandte und zu Fuß aus dem Lager ging; er überschritt den weißen und blauen Nil und gelangte nach Warreiba zwischen Dokar und Suakin, wo ihn der Häuptling Jemilab gastlich aufnahm und Gelegenheit zur Ueberfahrt nach Arabien versprach. Er hoffte, in Mekka seine Tage zu beenden, als er verhaftet wurde. Offenbar fürchtete Osman, hingerichtet zu werden, und schrak besonders zusammen, als Wingate, auf Major Gordon weisend, zu ihm sagte: „Das ist Gordons Neffe.“ Als er aber hörte, er werde nur nach Rosetta gebracht, wo er mit den übrigen Emiren seine Tage in Ruhe beenden könne, wurde sein Gesichtsausdruck fast heiter und er schien völlig zufrieden. Oberst Wingate ging auf ernste Nachrichten hin plötzlich nach Khartum ab.

Baden und Nachbarländer.

⊕ **Karlsruhe**, 31. Jan. Die Gebühr für einen Ehevertrag, durch welchen für eine am 1. Januar 1900 bestandene Ehe badischer Staatsangehöriger eine den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs entsprechende Regelung des Güterstands getroffen wird, darf, einer neuen Verordnung des Justizministeriums zufolge, nachstehende Beträge nicht übersteigen: a) wenn der Vertrag in den Jahren 1900 oder 1901 beurkundet wird, bei einem Werte bis 1200 M. den Betrag von 3 M., bis 10 000 M. 5 M., bei höherem Werte 10 M.; b) wenn der Vertrag in den Jahren 1902, 1903 oder 1904 beurkundet wird, bei einem Werte bis 1200 M. den Betrag von 6 M., bei 10 000 M. 10 M., bei höherem Werte 20 M. Diese Gebühren-Ermäßigung findet auf Eheverträge anderer als badischer Staatsangehöriger Anwendung, wenn diese Deutsche sind und im Großherzogtum ihren Wohnsitz haben. Für Eintragung des in Ansehung am 1. Januar 1900 bestandener Ehen geltenden seitherigen gesetzlichen oder vertragsmäßigen Güterrechts in das Güterrechtsregister sind keine Gebühren zu erheben, wenn die Eintragung vor Ablauf des Jahres 1904 erfolgt. Die Vorschriften über die Erhebung von Auslagen bleiben unberührt. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Sie findet auch auf diejenigen Eheverträge und Güterrechtseintragungen Anwendung, welche im laufenden Jahre vor Verkündung der Verordnung beurkundet, bezw. vollzogen worden sind.

✠ **Bruchsal**, 30. Jan. Der Bürgerausschuß genehmigte heute einstimmig die an dieser Stelle schon besprochene Erwerbung des militärfiskalischen Bauhofgrundstücks und den zu diesem Zwecke mit der Oberrheinischen Bank abgeschlossenen Vertrag, nach welchem diese mit zwei Dritteln und die Stadt sich mit einem Drittel an diesem Unternehmen beteiligt. Der Bürgerausschuß legte damit ein erfreuliches Zeugnis zielbewußten Vorgehens ab, da unverkennbar schwerwiegende Privatinteressen jenen der Allgemeinheit untergeordnet werden mußten. Es ist nicht zu verkennen, daß durch die Verlegung des Kasernements außerhalb der Stadt und durch die Erschließung des dem neuen Hauptbahnhof gegenüberliegenden Bauhofgebietes für die private Bauthätigkeit mancherlei Verschiebungen im geschäftlichen Leben unausbleiblich folgen werden, denn es werden neue Verkaufsgeschäfte in dieser zweifellos bevorzugten Lage entstehen, wodurch manches alte Geschäft in der Stadt Einbuße erleiden wird. Am Schlusse der Verhandlungen erbat sich der Vorsitzende, Oberbürgermeister Stritt, die Zustimmung des Bürgerausschusses, den beiden Herren, denen das größte Verdienst an dem Zustandekommen des Unternehmens gebührt, nämlich dem Herrn Reichstagsabgeordneten Oberamtmann Beck in Eberbach, welcher für ihn die Verhandlungen mit dem Kriegsministerium geführt, sowie dem hiesigen Direktor der Oberrheinischen Bank, Stadtrat Hofheinz, den Dank des Bürgerausschusses übermitteln zu dürfen, welchem Wunsche von dem Bürgerausschuß freudig zugestimmt wurde. Mit lautem Bravo wurde aber der Dank aufgenommen, den der Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes Herr Ferdinand Keller dem Oberbürgermeister zollte für die umsichtige, mühevolle und thatkräftige Förderung des Planes. Das große Interesse an dem Unternehmen kam auch durch die Anwesenheit von 76 Mitgliedern zum Ausdruck. — Einem weiteren Antrage des Stadtrats auf Bewilligung eines Kredits von 1000 M. für die Feier des 50jährigen Jubiläums des hiesigen Dragoner-Regiments Nr. 21, welches am 18. Februar stattfinden wird, gab der Bürgerausschuß gleichfalls einmütig seine Zustimmung.

* **Mannheim**, 30. Jan. Mit den Arbeiten zur Aufstellung des Bismarck-Denkmals ist nun begonnen worden. Das Denkmal kommt an den Kreuzungspunkt des Kaiser-Wilhelm-Ringes und der Bismarckstraße zu stehen. Die Einweihung soll am 1. April stattfinden.

* **Neckarau**, 30. Jan. Seit einigen Wochen wird mittels einer Baggermaschine aus dem Rhein Kiessand zu Tage gefördert und als Ausfüllmaterial mit einer Schmalspurbahn nach dem sog. Koller überführt. Das Wasser hat den Damm nun lt. „Mannh. Volksbl.“ derart unterspielt, daß gestern eine Rutschung eintrat und das ganze Bähnlein samt Lokomotive in den Strom glitt. Zwei Personen konnten noch rechtzeitig abspringen; ein dritter, der wohl oder übel ein kaltes Rheinbad nehmen mußte, rettete sich durch Schwimmen an's Ufer.

△ **Freiburg**, 26. Jan. (Unliebsam verspätet.) Der katholische Professor für Geschichte Dr. Finke hielt in der reich besetzten Aula der Universität die offizielle Antrittsrede über „Die Auffassung des ausgehenden Mittelalters“. In hellklingendem, klarem Vortrag wurde gezeigt, wie verschiedenartig diese Zeit als Uebergangszeit aufgefaßt, wie geradezu ihre Durchforschung vernachlässigt wurde. Bessernd in dieser Hinsicht wirkte der erste Band von Janssens bekannter Geschichte mit ausgiebiger Berücksichtigung wirtschaftlicher und sozialer Zustände. Dieses Forschers Streben nach lauterer Wahrheit sei freilich durch den apologetischen Zug seines Wesens beeinträchtigt worden, der ihn die für die Kirche nachteiligen Momente zu leicht nehmen ließ. Der jetzige Stand der Erforschung des ausgehenden Mittelalters lasse wenigstens im Gebiete der Profangeschichte einige Einigung der entgegengesetzten konfessionellen Auffassungen auf die unumstößlichen Wahrheiten zu, zunächst natürlich noch mit gegenseitiger Retouche des Schwarz zu Weiß. Gerade um den Weg hierzu einigermaßen anzudeuten, bringe Redner, abweichend von dem Gebrauche bei einer Antrittsrede, nicht seine eigenen Forschungen. Die allgemeinen Ausführungen dieser Art waren wohl für die Hörer beider Konfessionen und Geistesrichtungen eine allerdings verschiedenartige Ueberraschung. Von dem Lehrstuhl, für den selbst ein orthodox katholischer Mann wie Pastor eine Zeitlang in Betracht kommen konnte, und angesichts des noch aus der Jesuitenzeit herstammenden Jesuitenzeichens im Mittelpunkt der Auladecke verkündete der Gelehrte in ruhigen Worten, was u. a. als solches sicheres Ergebnis aller Quellen für diese Zeit vorzusehen sei: die große Umbildung der gesamten Geistlichkeit, die höchstens einige örtliche Ausnahmen als Bestätigung des Ganzen zeigt; die Zügellosigkeit der höheren kirchlichen Kreise; was im 12. Jahrhundert noch Ausnahme bei Geistlichen war, war jetzt Regel geworden; bei den Laien der Kampf gegen die päpstliche Kurie mit allen Waffen wie noch nie; die Erbitterung darüber, daß von der Kurie alles, selbst das Religiöse vom Standpunkt einer zielbewußten Finanzpolitik betrachtet wurde (also alles auf das Geld hinausging); die Sehnsucht nach Besserung dieser kirchlichen Verhältnisse; das Fehlschlagen aller Reformen und Konzile; die Vereinigung all der Hoffnungen zu einem idealen Bild der christlichen Kirche, von dem die vorhandene Kirche als das Böse scharf geschieden wird. Alles das zeigt ein Bild geistiger Kämpfe, wie sie dem gewaltigen Geisteskampf, der zur neueren Zeit überführt, vorangehen mußten. Den hochbedeutsamen Vortrag (der weiteren Kreisen hoffentlich bald im Druck vorgelegt wird) wohnten die Spitzen der weltlichen Behörden, der Erzbischof und der protestantische Stadtpfarrer an.

□ **Freiburg i. Br.**, 30. Jan. In der Kunst- und Festhalle waren heute abend gegen 1000 Personen versammelt, um einen angekündigten Vortrag des Kapitänleutnants Weyer über die deutsche Flotte zu hören. Erst eine halbe Stunde nach der für den Beginn des Vortrags angesetzten Zeit traf ein Telegramm ein, wonach der Redner plötzlich am Erscheinen verhindert wurde. Der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Herr Prof. Baist, erteilte darauf Herrn Mädchenschuldirektor Keller das Wort, der die Bedeutung der Flotte für Handel und Gewerbe, für die Zukunft des Deutschen Reiches überhaupt, so begeistert zu beleuchten verstand, daß ihm allgemeiner Beifall zuteil wurde. Wie früher der Norden uns zu Hilfe geeilt sei, als wir sie brauchten, so solle man jetzt dem Norden die Hand reichen: „Hie gut Deutschland allerwege!“ müsse unser Wahlspruch sein. — Nach diesem Redner sprachen Herr Prof. Keibel und Herr Prof. Michael; der erste meinte, eine starke Flotte werde schon durch ihre bloße Existenz zur Erhaltung des Friedens beitragen; der andere sprach in fesselnder Weise über Englands Entwickelung zur See und zeigte, wie sich englische Brutalität mit der Macht der Flotte stetig vermehrt hat, während wir unsere Flotte zum Schutze des bereits florierenden deutschen Handels brauchen. Herr Prof. Rosin sprach für die Flotte als für ein Instrument des Rechtes der ganzen Welt, da es bisher unmöglich ist, englischer Willkür entgegen zu treten. Aus der Konkurrenz der Macht werde das Recht entstehen. — Herr Professor Baist verlas unter allgemeinem Beifall eine Resolution: Die Versammlung wünscht die unveränderte Annahme der Flottenvorlage für den Reichstag, und Herr Kommerzienrat Mez schloß die Versammlung mit Hochrufen auf die Redner des Abends.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 31. Jan.

□ **S. Gr. H. Prinz Max** hat sich heute vormittag 11.42 Uhr nach München begeben.

= **Das fünfzigjährige Dienstjubiläum** feiert am 7. Febr. Herr Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Heß. Am Vorabend dieser seltenen Feier, Dienstag, den 6. Febr., findet im großen Festhallesaal ein Bankett der Post- und Telegraphenbeamten statt.

K **Bezirksratssitzung** vom 30. Januar. Die heutige Sitzung des Bezirksrats Karlsruhe wurde um 9 Uhr vormittags durch den Vorsitzenden Herrn Geh. Regierungsrat Föhrenbach eröffnet. Die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände fanden ihre Erledigung folgendermaßen:

Genehmigt wurden die Gesuche des Karl Friedrich Gamer in Stafforth um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zur „Krone“ daselbst, des Metzgers Wilhelm Mayer in Daxlanden zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Grünen Hof“ daselbst, der Marie Merkle Wwe. hier zum Betrieb der Schankwirtschaft ohne Br. im Hause Kapellenstraße 28 hier, des Wirts Heinrich Rein hier zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Br. im Hause Gerwigstraße 7 hier, des Wirts Christian Vogel hier zur Verlegung seiner Wirtschaftskonzession vom Hause Kapellenstraße 28 nach jenem Ettlingerstraße 109 „Gasthaus zum Lautersee“ hier, des Wirts Stefan Koller hier zur Verlegung seiner Konzession (Schankw. mit Br.) vom Hause Kaiserpassage 22 nach jenem Kaiserpassage 46 hier, des Christian Bender hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Br. zum „Storchen“ Rheinstraße 15 in Mühlburg, des Fritz Klaue hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Br. zum „Prinz Karl“ Lammstraße 1a hier, des Andreas Kast hier zur Verlegung seiner Konzession (Schankw. mit Br.) vom Hause Kriegstraße 36 nach jenem Wielandtstraße 18 hier, sowie dasjenige des Josef Mayer hier zum Betrieb der Schankwirtschaft zum „Ambos“ Fasanenstr. 45 hier, jedoch unter Versagung des Branntweinsch. Das Gesuch des Wirts Jakob Ziegler hier um Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein in seiner Wirtschaft Bahnhofstraße 18 hier wurde behufs weiterer Erhebungen vertagt. — Die nachträglich auf die Tagesordnung gesetzten Fälle wurden wie folgt verbeschieden: Genehmigt wurde das Gesuch des Philipp Beck in Büchig um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Br. zum „grünen Baum“ daselbst, sowie dasjenige des Metzgers Ludwig Huber hier zum Betrieb der Schankwirtschaft zum „Grenadier“ Kapellenstraße 40 hier, jedoch unter Versagung des Branntweinschankes. Nicht genehmigt wurde das Gesuch des Weinhändlers Heinrich Dreyfuß in Karlsruhe zum Betrieb einer Wirtschaft auf seinem Anwesen im Gewann „Viehtrieb“ (Gem. Bulach) an der Straße Mühlburg-Daxlanden. — In geheimer Sitzung wurden folgende Gegenstände erledigt: Abhör der 1898er Rechnung der Distriktskrankenversicherung Hagsfeld-Rintheim. Abhör der 1898er Gemeinderechnung von Teutschneureuth. Ernennung von Mitgliedern der Bezirksfarrenschaukommission. Den Betrieb der Lokalbahn Karlsruhe-Ettlingen betreffend.

Amtliche Nachrichten.

* **Militärdienstnachricht.** Ludwig, Oberleutnant der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Heidelberg, aus seinem bisherigen Militärverhältnis ausgeschieden, gleichzeitig im Sanitätskorps und zwar als Oberarzt der Landw. 1. Aufgebots mit einem Patent vom 18. April 1896 wiederangestellt.

Rechtspflege.

*** **Karlsruhe**, 29. Jan. (Strafkammer II.) Der bei der Firma Andreas Daub in Pforzheim angestellte Lehrling Andreas Ludwig Walch von hier, der mit dem Inhaber verwandt ist, hatte im Auftrag der Firma 5000 M. bei einem Bankgeschäft zu erheben. Mit dem Geld ging er flüchtig. In London wurde er verhaftet und sodann ausgeliefert. Walch erhielt 4 Monate Gefängnis. Die unterschlagene Summe wurde von der Mutter des Angeklagten ersetzt. — In der Nacht vom 8./9. November v. J. kam es in Ittersbach nach vorausgegangenem Wortwechsel zwischen August Ahr, leddiger Maurer von da, und Heinrich Schreiber, Steinhauer von da, einerseits und dem Friedrich Kappler von da anderseits zu Thätlichkeiten, wobei Ahr dem Kappler mit einer Mistgabel einen Hieb auf den Kopf versetzte, sodaß das Schädeldach durchbohrt wurde und Kappler nach etwa 6 Wochen an der Verletzung starb. Während Kappler am Boden lag, wurde er noch von Schreiber mit einem Backscheit mißhandelt. Das Urteil lautete gegen Ahr auf 1 Jahr Gefängnis und gegen Schreiber auf 4 Monate Gefängnis. Ahr ist 17 und Schreiber 19 Jahre alt. — Ebenfalls wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der vorbestrafte Taglöhner Karl Jakob Brohammer von Steinegg zu verantworten. Er hatte am 20. August v. J. in Pforzheim mit seinem Nachbar Johann Kurz Streit bekommen, bei dem er dem Kurz mit einem Stuhl mehrere Schläge auf Kopf und Gesicht versetzte. Dabei drang ein Holzsplitter in das rechte Auge des Kurz, sodaß die Sehkraft fast verloren ging. 6 Monate Gefängnis erkannte der Gerichtshof wegen dieser unheilvollen That.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 31. Jan. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.67, London 204.97, Paris 81.40, Wien 84.50, Ital. 75.90, Privatdisk. $4^1/_{16}$, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. $3^1/_2$) 98.75, 3% Deutsche Reichsanl. 88.60, 3% Preuß. Konsols (abg. $3^1/_2$) 98.65, $3^1/_2$% Baden in Gulden 97.05, $3^1/_2$% Baden in Mark 97.10, $3^1/_2$% do. 96.75, 3% do. 1896 88.50, 5% Italiener 94.40, Oesterr. Goldrente 100.40, Oesterr. Silberrente 98.70, Oesterr. Lose von 1883 141.—, 4% Portug. 36.—, Berliner Handelsgesellschaft 172.—, Darmstädter Bank 145.50, Deutsche Bank 210.80, Dresdener Bank 165.10, Badische Bank 121.50, Rheinische Kreditbank 140.85, Rhein. Hypothekenb. 162.—, Pfälzer Hypothekenb. 157.75, Oesterr. Länderb. 118.50, Schweiz. Central 144.50, Schweiz. Nordost 93.80, Schweiz Union 79.90, Jura-Simplon 88.—, Bad. Zuckerfabrik 77.—, Harp. 218.80, Nordd. Lloyd 124.— Hamb. Amerika 128.—, Maschinenfabrik Grützner 184.50, Karlsruher Maschinenfabrik 260—, La Veloce St.-A. Le 60.60 Tendenz: Fest.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 235.75. Disconto-Kommandit-Anteile 196.12. Deutsche Bank-Aktien 210.90. Darmstädter Bank-Aktien 145.25. Berliner Handelsges.-Anteile 172.20. Dresdener Bank-Aktien 165.25. Staatsbahn-Aktien 137.10. Laurahütte-Aktien 27.—. Dortmunder Union 140.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 274.25. Harpener Bergbau-Aktien 219.—. Hibernia Bergw.-Aktien 234.80. Concordia-Bergw.-Aktien 320.75. Löwe-Aktien 322.—. Gelsenkirchen 206.60. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 152.50. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 256.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 231.75. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 271.50. 5proz. Italien. Rente 94.50. Privatdiskonto $3^7/_8$ Proz.

* **Paris**, 31. Jan. An der heutigen Börse notieren: 3proz Rente 155.—, 5proz. Italiener 93.30, Spanier 68.70, Türken D 23.20 Banque Ottomane 564.—, Rio Tinto 11.67.

Fruchtmärkte.

* **Meßkirch**, 29. Jan. Kernen 15.80, 15.53, 15.20. Hafer 14.40 14.20, 14.—. Gerste —.—, —.—, —.—. Roggen —.—, —.—, —.—

= **Süddeutsche Versicherungsbank für Militärdienst- und Töchtersteuer Karlsruhe.** Im Jahre 1899 waren im ganzen 9397 Anträge über 13 497 835 M. zu erledigen und es wurden 8626 Policen über 12 280 935 M. neu erstellt. Der Nettozuwachs betrug 6 386 Policen über 9 228 555 M., wodurch sich per 31. Dezember 1899 ein Versicherungsstand von 36 620 Policen über 52 207 285 M. ergiebt. Die finanziellen Verhältnisse

---

Winterbeschäftigung, dem Spinnen, und den ersten Frühlingsarbeiten im Garten und Feld, mit Hacke und Schippe. Ganz besonders tritt dies auch in den alten Wetter- und Bauernregeln hervor. Da heißt es z. B. um anzudeuten, daß nun die Winterarbeiten ein Ende haben, und die Frühlingsarbeiten beginnen:

„Lichtmeß, Spinnen vergiß,
Bei Tag zur Nacht iß!“ oder
„Lichtmeß, Spinnen vergiß,
Stell's Rädel hinter die Thür,
Hol's Hackmesser herfür!“

In Norddeutschland sagt man statt Hackmesser, das zum Rebenschneiden gebraucht wird, „Sneethaken“, ein Instument, mit dem Anfang Februar die Zäune und Knicke beschnitten werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Anfangs Februar nicht selten der Winter noch einmal einsetzt. Auf diese Thatsache bezieht sich eine andere Reihe von Sprichwörtern und Redensarten, die wohl sämtlich auf den alten lateinischen Spruch:

Si sol splendescat Maria purificante,
Major erit glacies post festum quam fuit ante.
(Wenn die Sonne am Tage Mariä Reinigung glänzt,
Wird das Eis nach dem Feste stärker als es vorher war)

hinauskommen. Im Juragebiet sagt man nach einem 1682 in Basel erschienenen Almanach ganz in demselben Sinne:

A la Chandeleor (Lichtmeß) vous verrez
Qu'encore un hyver vous aurez.
(Am Lichtmeßtage werdet ihr sehen, daß ihr noch einen zweiten Winter haben werdet).

Im Anschluß an beide vorigen sagt der Engländer:

If Candlemas is fair and clear,
There will be two winters in the year.
(Ist Lichtmeß schön und klar,
Giebt es zwei Winter in einem Jahr),

und in Hannover und Holstein heißt es:

„Scheint Lichtmeß die Sonne klar,
Giebts Spätfrost und kein fruchtreich Jahr“, oder
„Lichtmeß hell und klar,
Giebt kein gutes Kornjahr.“

Im Elsaß und in den angrenzenden Rheinlanden sagt man dagegen:

„Lichtmeß feucht und naß,
Giebt viel Wein ins Faß“,

und in einem alten elsässischen Kalender aus dem Jahre 1777 heißt es als Haus- und Bauernregel:

„Wenn auf Lichtmeß die Sonne scheint, so ist noch großer Schnee zu erwarten, es soll auch der Flachs wohl geraten.“ „So viel Tage die Lerche vor Lichtmeß singt, so viele Tage schweigt sie nachher still.“

Denselben Sinn, nämlich, daß am Lichtmeßtage kein schönes Wetter sein darf, hat eine englische und auch friesische Sitte, am Lichtmeßtage ein Bund Stroh zu einer weiblichen Figur zusammenzubinden und ins Freie zu stellen. Wird sie naß, so giebt es ein gutes Jahr, bleibt sie dagegen trocken, so giebt es viele taube Aehren.

In Bayern und den Donaugegenden heißt es:

„Wenn Lichtmeß im Klee, ist Ostern im Schnee,
Lichtmeß hell, schind't dem Bauer das Fell,
Lichtmeß dunkel, macht den Bauer zum Junker.“

Nun möge der geneigte Leser darauf achten, ob diese Regeln nicht etwa bloß im alten Jahrhundert giltig waren, sondern auch im neubegonnenen zutreffen werden.

Dr. J. H. Albers.

Theater und Musik.

= **Großh. Hoftheater.** Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der vorgestrigen Aufführung von „Cyprienne“ das von unserm Herrn Berichterstatter gerügte sonderbare Servieren der Hummerplatte im 3. Akt auf ausdrücklichen Wunsch der Frau Sorma erfolgt sei. Demnach muß sich die Regie mit dem erhobenen Vorwurf abfinden und unser trefflicher Herr Reiff ist davon entlastet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sind sehr günstige und es waren am Schluß des Jahres allein in erstklassigen Hypotheken 4 157 300 M. angelegt. Die Gesamtaktiva betragen 5 549 171.55 M. gegen 3 780 255.80 M. am 31. Dezember 1898 und haben sich somit im Berichtsjahr um 1 768 915.75 M. vermehrt.

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 31. Jan. Die Budgetkommission des Reichstages hat die Forderung von 1 753 000 M. zur Erwerbung eines Grundstücks behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für das Kolonialamt abgelehnt.

w **Berlin**, 31. Jan. Der Reichstagswahlprüfungskommission erklärte die Wahl des Sozialdemokraten Sachse für ungiltig und beanstandete die Wahl Hänch (freisinnige Vereinigung).

w **Berlin**, 30. Jan. Das Kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter Ueberständeschweinen ist vom Schlacht-Viehhofe zu Dresden am 29. Januar gemeldet. Der Ausbruch und das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche unter Rindviehüberständen ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Nürnberg am 30. Januar 1900.

w **Breslau**, 30. Jan. Der „Schlesischen Ztg." wird aus Militsch gemeldet: Anläßlich der Feier des Geburtstages des Kaisers im hiesigen Ulanenregiment „Kaiser Alexander III. von Rußland" (1. Westpreußisches), ist aus Nowgorod folgendes Telegramm des Wyborg'schen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm II." zugegangen: Das Offizierkorps des Wyborg'schen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm II." hat sich zur Feier des Geburtstages seines allergnädigsten Chefs festlich versammelt, bringt ein dreifaches Hoch und sendet herzliche kameradschaftliche Grüße dem schneidigen Ulanen-Regiment „Kaiser Alexander III." Oberst v. Becker. Hierauf wurde folgendes Danktelegramm abgesandt: Das Offizierskorps des Ulanen-Regiments „Kaiser Alexander III." von Rußland erwidert mit herzlichem kameradschaftlichen Dank das treue dortige Gedenken des heutigen frohen Festtages und die Grüße des Regimentes Wyborg. Oberstleutnant v. Diest.

w **Wien**, 30. Jan. Der bisherige Sektionschef im Ministerium des Aeußeren, Graf Rudolf Welsersheimb, ist seines Postens enthoben und mit dem Range eines Botschafters dem Stande der Diplomaten eingereiht worden. Graf Welsersheimb ist ein Vetter des langjährigen gemeinsamen Ministers der Landesverteidigung, Grafen Zeno Welsersheimb. An seine Stelle tritt der zweite Sektionschef, Szecsen, während der seit einiger Zeit dem Ministerium zur Verwendung stehende Gesandte Graf Heinrich Lützow, unter Verleihung der Geheimratswürde, zum zweiten Sektionschef ernannt worden ist.

w **Wien**, 31. Jan. Die „Neue Freie Presse" meldet: Die Verständigungskonferenz wird am nächsten Montag mittag durch den Ministerpräsidenten mit einer Ansprache eröffnet werden. Die erste Sitzung wird für die böhmischen und mährischen Delegierten gemeinsam sein. Die weiteren Beratungen werden für beide Länder gesondert stattfinden. Kommt in der Konferenz eine Vereinbarung über das Sprachengesetz zustande, dann wird diese dem Reichsrate vorgelegt, im anderen Falle wird die Regierung ihr eigenes Sprachengesetz dem Reichsrate unterbreiten.

w **Paris**, 31. Jan. Infolge eines Beschlusses des gestrigen Ministerrates sperrte Waldeck-Rousseau dem Erzbischof von Aix, den Bischöfen von Versailles, Valence, Vivier, Tuelle und Montpellier und dem Pfarrer von Avignon das Gehalt.

w **Paris**, 31. Jan. Zu dem neuen Gesetzentwurf betreffend die Vermehrung der französischen Flotte schreibt der „Temps", nach Durchführung des neuen Gesetzes werde die Flotte 28 Panzerschiffe, 24 Panzerkreuzer, 52 Torpedojäger, 267 Torpedoboote und 38 Unterseeboote zählen. Von den neuen Bauten sollen bis 1904 fertiggestellt werden 2 Panzerschiffe, 3 Panzerkreuzer, 20 Torpedojäger, 76 Torpedoboote, 26 Unterseeboote.

w **Paris**, 31. Jan. Der „Gaulois" will wissen, daß die Regierung von mehreren Privatgesellschaften Schiffe gemietet habe, um nach den wichtigsten Kolonien Truppenverstärkungen und Munition zu schicken.

w **Konstantinopel**, 31. Jan. Die italienische Botschaft richtete gestern an die Pforte ein Ultimatum, in welchem erklärt wird, wenn die Italienerin Sylvia Genelli nicht bis heute in Freiheit gesetzt sei, werde die Botschaft die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

w **London**, 31. Jan. Das Oberhaus nahm die Adresse über die Thronrede an. Im Lauf der Debatte tadelte Salisbury die Unterzeichner der Verträge von 1881 und 1884, weil sie die Rüstungen Transvaals ermöglicht hätten. Salisbury sagte, obwohl es durchaus angebracht wäre, das Verhalten der Militärbehörde zu untersuchen, sei es doch besser, diese Untersuchung auf eine geeignetere Zeit zu verschieben. Die Kriegswissenschaft wird auf dem Festlande mit einer Gründlichkeit und Hingebung betrieben, wie sie keiner anderen Wissenschaft gewidmet wird. Wir finden uns umgeben von fünf großen militärischen Nationen, verfolgen jedoch eine von ihnen in höchst wichtigen Punkten gänzlich verschiedene Politik. Ich meine, die englische Verfassung, wie sie jetzt besteht, bildet keine gute Maschine im Kampfe. Eine Erörterung in der jetzigen Zeit perhorresziere ich und halte eine Kritik nicht für nützlich. Gegenwärtig müssen wir uns vereinigen, um uns aus unserer Lage, die von Demütigungen und Gefahren nicht frei ist, zu reißen. Unser Bestreben muß sein, uns so schnell wie möglich aus einer Lage zu befreien, die wir nicht andauern lassen können. Wenn wir nicht alle unerheblichen Zwistigkeiten unserer großen Pflicht, das Reich zu behaupten, unterordnen, werden wir in Gefahr sein, Konvulsionen zu erleiden, die sicher seinen Glanz beflecken, vielleicht seine Integrität bedrohen werden. Lord Roseberry erklärte, Salisburys Rede entspreche nicht dem äußerst ernsten Anlaß. Das bisherige Verhalten der Regierung werde eines Tages untersucht und scharf angegriffen werden; jetzt verlange das Land zu wissen, was die Regierung zu thun beabsichtige. Nach Roseberry ergreift der Kriegsminister Lord Landsdowne das Wort und erklärt, die Schätzungen, welche das Nachrichtenbureau über die Zahl der Buren hatte, waren richtig. Was es möglicherweise unterschätzt hatte, war die Kriegstüchtigkeit der Buren. Ich bin bereit, auf die Sache bis in die kleinsten Einzelheiten einzugehen, will aber jetzt nur konstatieren, daß ich rechtzeitig militärische Maßnahmen ins Auge gefaßt habe. Die Adresse wurde nunmehr angenommen.

w **London**, 31. Jan. Auch Lord Kimberley im Oberhause hat der Regierung bei aller Bereitwilligkeit, sie zu unterstützen, Mangel an Sachkenntnis und Voraussicht vorgeworfen.

w **London**, 30. Jan. Die Rede des Oppositionsführers Campbell Bannerman besagt etwa folgendes: Indem er für sich und seine Freunde nochmals die Bereitwilligkeit ausspreche, für die Fortsetzung des Krieges einzutreten (Beifall) und sobald als möglich die Integrität der Herrschaft der Königin zu sichern und zu einem erfolgreichen Abschluß zu kommen, bilde er sich ein, daß es nicht schwierig ist, die weiter hierfür erforderlichen Mittel zu verlangen. Aber wenn ich zu dem anderen Teil der Angelegenheit komme, dann hört die Uebereinstimmung mit der Regierung auf. Wenn ich auf die Zeit blicke, die dem Krieg voranging, wenn ich an die von der Regierung gewählte Stellung und den Geist mir vergegenwärtige, in dem sie an das große südafrikanische Problem herangetreten ist (Beifall bei der Opposition), wenn ich an den leidenschaftlichen Ton denke, mit dem die Regierung die Beziehungen nicht zu Transvaal, sondern zu den eigenen holländischen Staatsangehörigen leitete, wenn ich ferner den offenbaren Mangel an Vorsorge für die militärischen Erfordernisse und für die Eröffnung der Feindseligkeit sehe, die ihre Politik in den Bereich der Möglichkeit rückte (Beifall), dann bin ich gezwungen, die Art ihrer Geschäftsführung scharf zu verurteilen. Ich glaube, daß dieses Gefühl vom Hause in großem Maße geteilt wird, und freue mich, daß Lord Fitzmaurice heute abend einen Antrag stellen wird, der uns allen Gelegenheit geben wird, unsere Ansicht über diese Angelegenheit auszudrücken. Daß die Autorität des Reiches als die höchste Autorität aufrecht erhalten werden muß, darüber waren wir alle einig. (Hört! Hört!) Die Minister und ihre Anhänger fanden sich selbst eine ihnen angemessene Strafe, als sie von der Gleichberechtigung der Weißen in Afrika sprachen. Wenn die Konservativen diese Theorie der Gleichberechtigung auf unser Land übertragen wollten, so würden sie auch da manchen Fall finden, wo sie angewendet werden könnte. Jetzt verlangen sie offenbar, daß nach einem erfolgreichen Kriege die Grenze derart umgestaltet oder in anderer Weise eine Einrichtung getroffen werden soll, die uns in Zukunft gegen eine Katastrophe einer etwaigen holländischen Mehrheit sicher stellen wird. Ich nehme nicht an, daß die Regierung selbst einem derartig ungeheuerlichen Vorschlag sympathisch gegenüberstehe, aber in einem derartigen Geiste wirke ihre Politik. Jedenfalls aber ist während des Krieges für seine wirksame Fortführung Forsorge zu treffen, woran das Land am meisten interessiert ist. — Hierauf brachte Lord Edmund Fitzmaurice den bereits angekündigten Unterantrag ein, der den von der Regierung gezeigten Mangel an Kenntnis, Voraussicht und Urteilskraft sowohl in der Führung der südafrikanischen Angelegenheiten seit dem Jahre 1895 als auch in der Vorbereitung für den Krieg bedauert.

w **London**, 31. Jan. Im Unterhause erklärte Balfour in Erwiderung der Ausführungen Bannermanns: Die Regierung wünsche keineswegs die vorgekommenen Mängel zu verheimlichen. Sie weiß, daß die Zukunft viele und große Schwierigkeiten für diejenigen mit sich bringen wird, welche die Verantwortung für die öffentlichen Angelegenheiten tragen. Die Regierung sei bemüht, der Verantwortung gerecht zu werden, so lange sie das Vertrauen des Hauses hat, und nicht zum Frieden raten, bis es nicht ein solcher Friede sei, der die rechten Früchte bringe. Das Land wird darauf bestehen, daß, welche Regierung auch immer am Ruder sei, unsere militärische Ehre voll gewahrt wird, daß in Südafrika keine Wurzel zurückbleibt, aus der wiederum nur eine der bitteren und giftigen Früchte entspringen könnte, an denen wir jetzt viele Jahre gelitten haben.

Der südafrikanische Krieg.

w **London**, 31. Jan. „Daily Mail" meldet aus Kapstadt von gestern: General Buller verlas gestern den Truppen Warrens folgende Botschaft der Königin: Ich muß den Truppen, besonders den von Ihnen bezeichneten Regimentern meine Bewunderung ausdrücken für ihre Haltung während der letzten schweren Wochen und für ihre Ausdauer bei den beschwerlichen Märschen. Buller sagte zu den Truppen, sie sollten nicht glauben, weil sie sich zurückgezogen, daß alle Mühe nutzlos gewesen sei. Nach seiner Meinung hätten sie den Schlüssel zu dem Wege nach Ladysmith gewonnen, wo sie, wie er glaube, binnen einer Woche sein würden. „Daily Chronicle" erfährt, das Ministerium habe in der Sitzung vom Samstag die Mobilisierung der Flotte erörtert, es sei jedoch nichts weiter beschlossen, als daß, so lange nicht eine weitere Sicherheit für die britischen Küsten durch Marine-Verstärkungen erreicht sei, die 8. Division nicht nach Südafrika abgehen soll.

w **Johannesburg**, 31. Jan. Hier herrscht vollkommene Ordnung; die Erlaubnisscheine der englischen Staatsangehörigen sind revidiert worden. Als Präsident Krüger dies verfügte, sagte er, soweit er unterrichtet sei, sind die in Johannesburg wohnenden Engländer während der jüngsten schwierigen Zeiten durchaus friedfertige und den Gesetzen gehorsame Bürger gewesen. Es sei kein Grund vorhanden gewesen, irgend einen derselben aus dem Staate zu verweisen, sie müßten sich aber darauf gefaßt machen, daß, wenn die Buren selbst ausgehungert werden sollten, die britischen Unterthanen im Lande dasselbe Schicksal zu teilen hätten.

* **Berlin**, 30. Jan. Der Kaiser hat jetzt, wie die Abendblätter melden, über die äußere Gestaltung des Richard Wagner-Denkmals und über die Platzfrage die grundsätzliche Entscheidung getroffen. Es entspricht nicht den Wünschen des Kaisers, daß im Tiergarten ein Denkmal errichtet werde, das in seiner Größenanlage alle anderen überragt. Das Ministerium hat daher gemäß dem Willen des Kaisers bestimmt, daß auch für Wagner ein Monument nur in dem Umfange etwa des Goethe- und Lessing-Denkmals geschaffen werden dürfe. Dem geplanten Umfange entspricht auch der Platz, der zur Verfügung gestellt wird. Das Denkmal kommt an den Rand des Tiergartens zu stehen, gegenüber der Tiergartenstraße. Die genaue Bestimmung des Platzes unterliegt noch dem Ermessen des Kaisers. Die Frage der Art des Wettbewerbes für die Herstellung ist noch offen. Vorläufig liegt eine Entscheidung des Kaisers vor, an die das Komitee gebunden ist. Der Kaiser erklärte sich für einen beschränkten Wettbewerb und hat über die Immediateingabe der Bildhauervereinigung, die eine allgemeine Konkurrenz erbat, bisher noch nicht entschieden.

w **Dresden**, 31. Jan. Infolge des starken Schneefalles sind bedeutende Störungen im Telephon- und Straßenbahnverkehr aufgetreten. Stadt- und Fernsprechverkehr sind eingestellt.

w **Bern**, 30. Jan. Am Montag nachmittag wurden im Albula-Tunnel 3 Arbeiter durch die unerwartete Explosion einiger Dynamitpatronen getötet, einer schwer und einer leicht verletzt.

* **Paris**, 31. Jan. Die Akademie der Medizin wählte Professor Erb-Heidelberg und Professor Hansen-Bergen zu auswärtigen korrespondierenden Mitgliedern. Die Akademie der Wissenschaften ernannte den Mathematiker Professor Mittag-Loeffler in Stockholm zum korrespondierenden Mitgliede.

* **Frankfort** (Kentucky), 31. Jan. Politische Zwistigkeiten, die Kentucky erregten, führten gestern zu einem Attentat auf den demokratischen Kandidaten bei der letzten Gouverneurswahl, Goebel. Als er sich zu Fuß ins Parlament begab, erhielt er einen Schuß in die rechte Seite und wurde schwer verwundet. Der Attentäter, ein Farmer, wurde verhaftet. Es herrscht große Erregung. Die Truppen des Staats erhielten Befehl, sich sofort nach Frankfort zu begeben.

ŏ **Frankfurt**, 31. Jan. (Telegraphischer Börsenbericht.) Bankaktien in erster Linie gefragt, besonders Diskontokorrent. Weiterhin zogen die anfänglich schwachen Montanpapiere an. Eisenbahnen fest. Das Geschäft war geringfügig. Fonds behauptet.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Freitag, 2. Febr. „Zar und Zimmermann." (C. 33).
Samstag, 3. Febr. „Traum ein Leben" (A. 34).
Sonntag, 4. Febr. „Die Afrikanerin" (B. 34). Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Donnerstag, 1. Febr. „Cyprienne". (21. Ab.-Vorst.). Anfang halb 7 Uhr.
Montag, 5. Febr. „Fra Diavolo". (22. Ab.-Vorst.). Anfang halb 7 Uhr.
Dienstag, 6. Febr. „Die versunkene Glocke". Anf. 6 Uhr. Gastspiel Sorma.*)

*) Der Verkauf der Eintrittskarten zu dieser Vorstellung findet statt: An die Abonnenten des Baden-Badener Theaters am Freitag, den 2.; der allgemeine Verkauf am Samstag, den 3., Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Februar, jeweils von 2 bis 5 Uhr und an der Abendkasse.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Jan., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	765	NNW	schwach	bedeckt	2
Stockholm	763	NO	stürm.	bedeckt	—6
Haparanda	778	N	leicht	wolkenl.	—25
Petersburg					
Moskau					
Cork	759	NO	schwach	wolkig	4
Cherbourg	756	NNO	frisch	bedeckt	5
Hamburg	753	NO	mäßig	Schnee	0
Memel	751	ONO	leicht	Schnee	—2
Paris					
Karlsruhe	752	SW	mäßig	bedeckt	0
Wiesbaden	751	N	leicht	Schnee	—1
München	752	SW	mäßig	bedeckt	—3
Berlin	747	NNO	schwach	Schnee	0
Wien	749	W	leis. Zug	wolkig	0
Breslau	748	S	schwach	wolkenl.	0
Nizza					
Triest	753		still	bedeckt	2

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 31. Jan.

Das barometrische Maximum über Nordeuropa besteht fort, die Depression aber, welche gestern über Süddeutschland und den Alpen gelegen war, ist nordostwärts bis zur Mark Brandenburg weiter gezogen; unter ihrer Einwirkung herrscht noch in ganz Deutschland trübes Wetter mit Schneefällen bei Temperaturen, welche um den Gefrierpunkt schwanken In Nordskandinavien besteht strenge Kälte (Haparanda — 25 Grad) Da die Depression nur langsam abzuziehen scheint, so ist vorerst noch keine wesentliche Witterungsänderung zu erwarten; für später steht aber Frost in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station **Karlsruhe.**

	Barometer	Thermom. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
30. Jan., nachts 9 Uhr	737,6	0,2	4,3	92	SW	bedeckt	—
31. „ morg. 7 Uhr	740,2	0,4	3,9	89	SW	„	—
31. „ mitt. 2 Uhr	742,7	1,2	4,1	82	SW	„	Schnee

Höchste Temperatur am 30. Jan. 1,3, niedrigste in der folgenden Nacht — 1,0. Niederschlagsmenge am 30. Jan. 0,8 mm.

* **Schneebeobachtungen.** (Nachtrag.) Schneehöhen am Morgen des 27. Jan. in Kniebis 25 und in Kaltenbronn 5 cm.

Aus dem Geschäftsleben.

Wie ein Blick in die Presse lehrt, hat der diesjährige Temperaturwechsel bedauerlicherweise eine ungewöhnlich große Zahl der mannigfachsten Krankheiten zur Folge. Es mag daher ein Hinweis, daß Reinlichkeit und Desinfektion die sichersten Schutzmittel gegen Ansteckung jeder Art sind, am Platze sein. Vor allem sorge man dafür, daß die Eingangspforte der meisten Krankheitskeime, die Mundhöhle, stets sauber gehalten und regelmäßig mit einem desinfizierenden Mundwasser gereinigt wird. Als sehr empfehlenswert hat sich, wie wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, Kosmin erwiesen, welches an Wirkung alle anderen Mund- und Zahnwasser übertrifft, das Zahnfleisch kräftigt und einen überaus erfrischenden Wohlgeschmack besitzt. Bei dem großen Wert, der dem Kosmin dieser Eigenschaften wegen unbedingt zuerkannt werden muß, sollte dasselbe in keinem Haushalte fehlen.

* Hamburg, 29. Jan. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. D. „Adria", von Hamburg nach Philadelphia, 26. Jan., 6 Uhr vorm. von Boston. D. „Assyria", von Hamburg nach Baltimore, 26. Jan., 1 Uhr nachm. Cuxhaven passiert. D. „Bengalia", von Baltimore nach Hamburg, 29. Jan., 3 Uhr 40 Min. vorm. Lizard passiert. D. „Calabria", von Hamburg via Havre nach St. Thomas, 27. Jan., 3 Uhr 10 Min. nachm. Cuxhaven passiert. D. „Cheruskia" 28. Jan. in Vera Cruz. D. „Croatia", von Hamburg nach West-Indien, 28. Jan., 5 Uhr vorm. Scilly passiert. D. „Frisia", von Philadelphia nach Hamburg, 28. Jan., 11 Uhr vorm. St. Catharines Point passiert. S.D. „Fürst Bismarck", von Genua nach New-York. 27. Jan., 2 Uhr 45 Min. nachm. von Neapel. D. „Graf Waldersee", von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach New-York, 28. Jan., 4 Uhr 10 Min. nachm. Cuxhaven passiert. D. „Helvetia", von St. Thomas nach Hamburg, 27. Jan., 6 Uhr vorm. von Havre. D. „Holsatia", 27. Jan. von Kobe nach Moji. D. „Palatia", 28. Jan., 8 Uhr vorm. in New-York. D. „Polaria", aon Hamburg nach West-Indien, 26. Jan., 7 Uhr nachm. von Havre. D. „Pretoria", 27. Jan., 5 Uhr nachm. von New-York via Plymouth nach Hamburg. D. „Sarnia", 27. Jan., 3 Uhr nachm. von Singapore nach Suez. D. „Silesia", 26. Jan. von Shanghai nach Hongkong. D. „Syria", 26. Jan. St. Thomas. D. „Valencia", 26. Jan. in Colon. D. „Venetia", 26. Jan. in Neworleans. D. „Westphalia", 28. Jan. in Shanghai.

„**Norddeutscher Lloyd**" in **Bremen**. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien. „Adler" 28. Jan. in New-York. „Rhein" 29. Jan. in New-York. „Preußen" 27 Jan. in Aden. „Oldenburg" 29. Jan. in Shanghai. „Weimar" 27. Jan. in Bremerhaven. „Königin Luise" 27. Jan. in Sydney. „Barbarossa" 28. Jan. in Aden.

24.4.1

Alle Leute

die auf ihre Gesundheit achten, sollten an Stelle des schädlichen Bohnenkaffees Kathreiner's Malzkaffee trinken, oder doch zum mindesten den Kaffee zur Hälfte mit Kathreiner mischen.

Druckarbeiten

aller Art, für **Kaufleute** und **Private**, werden **bei civilen Preisen in sauberster Ausführung** angefertigt in der

Badischen Landeszeitung,
G. m. b. H.,
Hirschstraße 9.

Abonnement
auf die 2mal **täglich** erscheinende
Bad. Landeszeitung 1 M. 75 Pf.
mit Parlamentsausgabe und
Verlosungsbeilage
für die Monate
Februar und März

Der heutigen Zeitung ist Nr. 9 des „Badischen Museums" beigegeben.

Im Auftrage des Karlsruher S. C. gestattet sich unterfertigter C. C. die in Karlsruhe und Umgebung ansässigen a. H. a. H. und i. a. C. B. C. B. eines hohen W. S. C. zu dem am **Samstag den 3. Februar, abends 8½ h** s. t. in der **Brauerei Schrempp,** Waldstr. 16—18, stattfindenden

S. C. Kaisercommerse

ganz ergebenst einzuladen. 592.3

I. A. des Karlsruher S. C.
Hochachtungsvoll
Das präsidierende Corps „Saxonia".

Im Auftrage des Verbandes der Karlsruher Burschenschaften **„Arminia", „Germania", „Tuiskonia"** gestattet sich Unterfertigter, seine A. H. A. H. und Philister zu dem am **Donnerstag den 1. Februar, abends 8 h.** c. t. im Hotel **Monopol** stattfindenden 686.1

Kaiser-Kommers,

sowie zu dem am **Freitag den 2. Februar, 11 h.** c. t. im Restaurant Schrempp (Colosseum) stattfindenden

D. C. Frühschoppen

geziemend einzuladen.

I. A. d. V. d. K. Burschenschaften:
E. Roeder.

---

3 Mark das Los! **Grosse Gewinnchance.** Ziehung 10. bis 13. Febr.

Porto und Liste 30 Pfg. extra. **Freiburger Geldlotterie.**

Hauptgewinn im günst. Fall: 678.5.1

125.000 Mk., 75,000, 50,000,

25,000, 20 000, 10,000, 5000, 2mal 3000 Mk. u. s. w. empfiehlt u. versendet (auch unter Nachnahme) die bekannte

Glückskollekte

W. Mayer, Frankfurt a. M., Zeil 13.
Tel-ph. Nr. 2778 u. 3283.

Nur **3 Mk.** das Los! An Wiederverkäufer und Gesellschaften jetzt noch 11 Stück für 30 Mk.

M. 322.500.—

bar

kommen zur Auszahlung in der I. großen vom 369.8.6

11.—13. Februar 1900

stattfindenden

Freiburger Münstergeldlotterie,

darunter Treffer bis eventl. M. 125,000— bar. Lose à M. 3.—, 11 Stück 30.— Porto und Liste 25 Pfg. mehr bei

Carl Götz,
Lose- und Bankgeschäft,
Karlsruhe i. B.

Erfolg
haben Annoncen unbedingt

wenn dieselben von leistungsfähigen Firmen erlassen werden und in zweckentsprechender, auffälliger Form in den geeigneten Zeitungen und Zeitschriften zum Abdruck gelangen. Dem inserirenden Publikum ein gewissenhafter Berather in allen Fragen zu sein, welche sich auf Abfassung und Ausstattung der Annoncen, Wahl der Zeitungen etc. beziehen, hat sich die unterzeichnete Annoncen-Expedition von jeher zur besonderen Aufgabe gestellt. Jede gewünschte Information sowie Kostenanschläge und Zeitungskatalog stehen kostenfrei zur Verfügung.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1, Ecke Salzhaus.
In **Karlsruhe** vertreten durch **Carl Schwindt,** Herrenstrasse 17, Ecke Kaiserstr.

562.1.2

Dreieck-Alfenide-Bestecke

nur echt mit (D) dieser Schutzmarke.

Man dringe darauf **nur diese Marke** zu erhalten bei allen Juwel., Glas-, Porzel., Messer- u. Küchengerätehdlg. Wo nicht vert. direkt v. d. Fabr. **Ed. Deetjen, Strassburg E. 3.**

500.50.4

Speisezimmer

in über zwanzig verschiedenen Formen unter unbegrenzter Garantie und billigsten Preisen. 318.6.4

J. L. Distelhorst,

Großherzogl. Hoflieferant,
Waldstrasse 32.

MESSMER'S THEE

Berühmte Mischungen M. 2,80 u. 3,50 pr. Pfd. — Probepackete 60 u. 80 Pfg. 341.10.9

Vollständige Einrichtungen sowie einzelne Apparate für

Dampfwäschereien u. -Plättereien

nach eigenen vorzüglich bewährten Konstruktionen fabrizieren und liefern als Spezialität 446.10.3

Gebr. Poensgen, Düsseldorf.

Maschinenfabrik und Fabrik für Zentralheizungen.

Ausführliche Prospekte und Preise stehen auf Anfrage zur Verfügung.

Vertreter: Zivil-Ingenieur *Wilh. Walz* in *Karlsruhe.*

„Auskunftei Bürgel"

Verein zur Erteilung geschäftlicher Auskünfte

Geschäftsstellen bezw. Correspondenten an allen Plätzen der Welt.

Die Vereine Auskunftei Bürgel bauen sich auf der seit 1885 bestehenden Handels-Auskunftei Martin Bürgel auf, deren Archiv und Verbindungen sie übernehmen. Ihre Aufgabe ist: **Schriftliche Auskunftserteilung auf alle Plätze der Welt** für den legitimen Geschäftsverkehr. **Kostenfreie mündliche Auskunftserteilung bei den Geschäftsführern** aufgrund der Mitglieds- bezw. Reiselegitimationskarten. **Mit der Einziehung von Forderungen befassen sich** die Geschäftsführer **nicht, wohl aber die Vereinsanwälte.** 576.6.2

Verein Karlsruhe.
Bureaux: Kriegstrasse Nr. 30.
Gebr. Winnewisser,
Geschäftsführer.

Badischer Kunstverein.

Die jährliche Verlosung der Anrechtscheine des Kunstvereins findet **Donnerstag, 1. März, nachmittags ¼4 Uhr,** im Vereinslokal statt.

Bis zu diesem Termin eintretende neue Mitglieder nehmen an der Verlosung teil. Beitrittserklärung geschieht im Vereinslokal, seitens Auswärtiger durch Postkarte, wobei der Jahresbeitrag (12 M.) einzusenden ist.

603.2.2 **Der Vorstand.**

NÄHRSTOFF HEYDEN

111.26.18

ist ein aufgeschlossenes Eiweissprodukt, das eine intensive Ernährung **ohne Ueberlastung der** Verdauungsorgane ermöglicht.

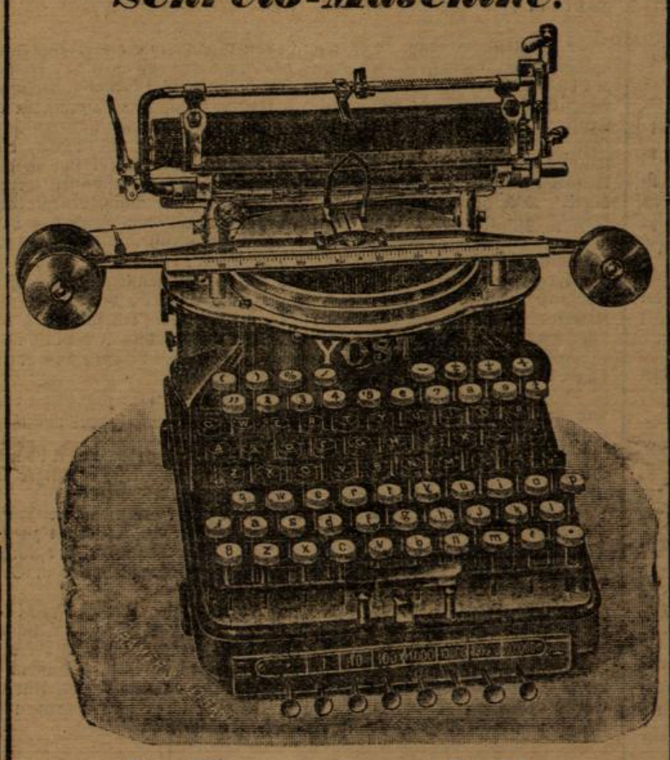
Eminentes Kräftigungsmittel

für Schwächliche, Kinder, stillende Frauen, Magere, Blutarme, Reconvalescenten, körperlich und geistig stark Angestrengte etc.

Stark appetitanregend.

Erhältlich in Apotheken u. Drogenhandlungen.
Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Yost
Schreib-Maschine.



A. Beyerlen & Co.

Filiale: **Karlsruhe,** Lammstr. 12, beim Café Bauer.
Neueste Modelle.

Schreib- u. Vervielfältigungs-Arbeiten.

Jost Duplicator (Mimeograph)
zum Vervielfältigen von Hand- und Maschinenschrift.

Phonographen.

Unterricht im Maschinenschreiben. 112.15.10

Illustr. Katalog und Tarif kostenlos.

Berliner Pfannkuchen u. Fastnachtsküchlein
empfiehlt in bekannter Güte täglich frisch 679.3.1
Konditorei u. Café
Fr. Nagel,
Waldstr. 43.

Ostender Austern

stets frisch bei 110.—33

C. Cartharius.

Zuckerkranke

selbst bis 8% erlangen **Zuckerfreiheit, Zunahme des Körpergewichtes, Bewahrung** vor den **Folgen des Diabetes** bei **wenig strenger** Diät allein durch

„GLYCOSOLVOL"

ist »Oxypropionsaures Theobromin-Trypsin« (D.R.P.-G.) von Apotheker **O. Lindner, Dresden-N.** Broschüren franco gegen 30 Pfg.

670.10.1

Stellenvermittlung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Karlsruhe** bei **Georg Wahl,** Kaiserstr. 247, Eckladen. Jahresbeitrag 3 Mark. 12.13.4

Zur Konfirmation

empfehle ich 603.10.2

für Mädchen:

Schwarze Stoffe aller Art für Kleider,
Konfektions-Stoffe für Capes und Jacken;

für Knaben:

Schwarze Tuche und **Buckskin, dunkle Anzug-Stoffe.**

Alles in sehr preiswürdigen Qualitäten.

Johannes Steltz in Karlsruhe,
Manufaktur- und Mode-Waren.

Spezialität: **Trauer-Waren.**

Trikot-Leibwäsche der verschiedensten Systeme.

Ausführlicher **Geschäfts-Katalog,** sowie **Muster-Sendungen** gratis u. franko.

Das Beste bei

Fettsucht, Gicht und Verstopfung etc.

ist das **natürl. Bitterwasser**

Rubinat-Dr. Llorach

da das Wirksamste von Allen und von vielen Aerzten empfohlen. —

Verkaufsstellen in den meisten Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. 92.35.18

Engros-Verkauf bei **Bahm & Bassler, Karlsruhe.**

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Die **Lieferung** und **Aufstellung neuer Eisenkonstruktionen** für die **Straßenunterführung** auf **Station Sinsheim** der Bahnstrecke Meckesheim-Jagstfeld, sowie der Abbruch und die käufliche Uebernahme der alten Konstruktion sollen öffentlich vergeben werden.

Das Gewicht der neuen Konstruktionen beträgt ungefähr

an Flußeisen	20 800 kg.
an Gußeisen	800 kg.
zusammen	21 600 kg.

Das Gewicht der alten Konstruktion, Schmied- und Gußeisen, zusammen ungefähr 6050 kg.

Bedingnisheft, Gewichtsberechnung und Zeichnungen liegen auf der Kanzlei des Unterzeichneten zur Einsicht auf, ein Versand nach auswärts findet nicht statt.

Angebote, gestellt auf 100 kg Fluß- und Gußeisen der neuen und Schmied- und Gußeisen der alten Konstruktion sind portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis

Mittwoch den 14. Februar d. J., vormittags 9 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten abzugeben. 682.3.1

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Heidelberg, den 29. Januar 1900.

Der Großh. Bahnbauinspektor I.

Zwei Kanzleigehilfen

mit gefälliger Handschrift, geübte Stenographen, zu selbständiger Thätigkeit befähigt, für städtische, technische Aemter gesucht. Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Schul- und Dienstzeugnissen — von Bewerbern in nicht öffentlicher Stellung auch mit Leumundszeugnis — unter Angabe der Gehaltsansprüche binnen 10 Tagen anher einzureichen.

Mannheim, den 24. Januar 1900.

Das Bürgermeisteramt:
Ritter.

681.2.1 Schilling.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der Bestimmungen in § 34 des Invalidenversicherungsgesetzes über die Eilung der Lohnklassen, sowie mit Rücksicht darauf, daß auch die allgemeine Ortskrankenkasse künftig die Beiträge und das Krankengeld nach Lohnklassen zu bemessen beschlossen hat, ist es unerläßlich, daß bei den Anmeldungen zur Kranken- und Invaliden-Versicherung der Lohn des Anzumeldenden genau angegeben wird. Anmeldungen, welche die Lohnangabe nach Tagen, Woche, Monat, Vierteljahr oder Jahr nicht enthalten, werden daher von der Meldestelle zur Vervollständigung zurückgewiesen. 688.1

Karlsruhe, den 29. Januar 1900.

Arbeiter-Versicherungs-Kommission:
Siegrist.
Schumann.

Rührige Vertreter

für größere Bezirke von süddeutscher Motorenspezialfabrik für deren

Gas- u. Benzin-Motoren

vorzüglichster Konstruktion gesucht. Hohe Provision. 677.1

Ausführliche Offerten sub **M. D. 3895** an **Rudolf Mosse, München.**

Technikum Strelitz i. M.

Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse
Maschinen- u. Elektrotechnik
Gesammt. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

5.4.1

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe